

schlossenen historischen Kapiteln des ersten Teiles wirklich widerstehen können. Vielleicht wird der eine oder andere auf diese Weise auch unbewusst der Intention des Verfassers gerecht werden und Schritt für Schritt dem Europazentrismus abschwören.

Susanne Luther

Zhou Chun: Ach, was für ein Leben

Hamburg: Abera Verlag, 2001, 414 S.

Dieses Buch ist durchaus interessant, aber auch voller Widersprüche. Es sieht ganz hübsch und neu aus und ist in Hamburg im Jahre 2001 erschienen. Doch vom gleichen Autor erschien 1992 in Berlin schon einmal ein Buch mit dem gleichen Titel (ISBN 3-925067-29-9). Ein Hinweis auf die erste Auflage fehlt in der Neuauflage; inhaltlich gibt es kaum Unterschiede, auch die vielen Druckfehler der Erstauflage sind erhalten geblieben. Der Autor schmückt sich mit den Titeln "Professor" und "Gastprofessor"; in seinem Buch wird jedoch deutlich, dass er nie eine richtige Professorenstelle besessen hat, promoviert hat er auch nicht. Zhou bezeichnet sich häufig als "Maos Dolmetscher"; dabei bezieht er sich auf ein kurzes Gespräch, das Mao 1954 mit dem DDR-Funktionär Lothar Bolz führte, wobei Zhou Chun dolmetschte. Zhou stellt sich auch als Opfer von Maos Kampagnen dar, doch schreibt er gleichzeitig, dass er 1955 wegen Problemen mit einem neuen stellvertretenden Außenminister seinen Arbeitsplatz verlor: "dieser neue 'Machthaber' duldete keine Untergeordneten, die einen Kopf und eine Zunge hatten" (S.177). Auch sonst gibt es zahlreiche Ungenauigkeiten, Lücken und Fehler. So schreibt Zhou z.B. über China und die DDR: "Diplomatische Beziehungen zwischen den beiden neuen Republiken waren schnell hergestellt, und mit der Zusammenarbeit wurde sogleich begonnen" (S.155). Tatsächlich war die Anfangsphase viel schwieriger und es vergingen vier Jahre, bis die DDR in der Volksrepublik eine offizielle Botschaft eröffnen konnte. Zhou erwähnt u.a. auch den englischen Kommunisten Alan, hat aber dessen Nachnamen offenbar vergessen. (Hierbei handelt es sich um Alan Winnington, dessen Memoiren 1989 in der DDR unter dem Titel *Von London nach Peking* veröffentlicht wurden.)

Wer Interesse an einem "Autobiographischen Roman" eines inzwischen fünfund-siebzehnjährigen Chinesen hat und die genannten Widersprüche und Fehler sowie den lockeren Plauderton des Autors akzeptiert, findet ab und zu ganz interessante Anekdoten und Einsichten. Der 1926 in Shanghai geborene Autor wuchs in der Familie eines kleinen Unternehmers auf und erlebte zunächst die Guomindang-Herrschaft und dann die japanische Besatzungszeit. Von seinen kommunistischen Geschwistern beeinflusst ging er zeitweilig in die 'befreiten Gebiete', wurde selbst jedoch nie KP-Mitglied. In der ersten Hälfte der fünfziger Jahre und in den achtziger Jahren arbeitete er als Dolmetscher, Übersetzer und Sprachlehrer, dazwischen verbrachte er zwei Jahrzehnte als 'Rechtsabweichler' in verschiedenen Lagern. 1988 reiste er nach Deutschland aus.

Dieses Buch wird als "Roman" verkauft, es besteht jedoch nur aus lange nach den Ereignissen verfassten Erinnerungen, dagegen fehlen Briefe, Tagebuchaufzeichnungen oder ähnliche Dokumente aus der behandelten Zeit. Auf Fußnoten und Register wurde verzichtet, was eine Benutzung für wissenschaftliche Zwecke erschwert; das zehnzeilige Inhaltsverzeichnis ist keine große Hilfe. Leider wurde bei der Neuauflage kein Versuch gemacht, die Mängel des Originals zu beheben. Da der Autor so schlau war, aus einem Manuskript zwei Bücher zu machen, sollten auch die Leser Intelligenz beweisen und die teure Neuauflage ignorieren. (Bei Interesse an Memoiren eines chinesischen Diplomaten, der Mao Zedong besser kannte, ist statt dessen *Acht Jahre im Außenministerium* von Wu Xiuquan, Beijing 1987, zu empfehlen.)

Thomas Kampen

He Baogang, Guo Yingjie: Nationalism, National Identity and Democratization in China

Hampshire: Ashgate, 2000, 258 S.

Over the past few years the problem of nationalism in the People's Republic of China (PRC) has drawn considerable attention from social scientists both on the mainland and abroad, and a large amount of work on this topic has been published. Among monographs on Chinese nationalism the present book by He Baogang and Guo Yingjie deserves special respect and attention. There are three reasons in particular. Firstly, in their work He and Guo deal with the knotty question of nationalism not only as a theoretical problem but also in an empirical and practical way. Their interest clearly lies not in merely arguing what the Chinese nationalism is, but rather in the issue of what impact it has and will have in the future and how it might be dealt with in real political terms. Secondly, in their methodology the authors introduce an analytic approach as well as comparative one. Unlike many China researchers on this problem they have taken considerable trouble to define the nature of Chinese mainland nationalism by setting it against corresponding manifestations in Russia and Taiwan. This comparative approach enables the reader to appreciate the special features of Chinese nationalism. Thirdly, the scale of their book is remarkably ambitious. Their analysis covers both Chinese and global history as well as contemporary developments both in China and in the world in general, an interdisciplinary approach required by the multi-faceted and interrelated nature of the Chinese nationalism. The result is a major contribution to research on the issue of Chinese nationalism.

As the authors make clear in their book, the complexity of the problem of Chinese nationalism is immense. Overall there are two significant aspects. One is the phenomenon of inward or internal nationalism, which the many quasi-nation-states including modern China encounter. Like many young states China has to tackle ethnic problems, in this case between the Han-Chinese and the Tibetans, Uigurs and others. Not until 1912 did China have to face such tendencies towards ethnic division, at least not to the same degree as today. At that time imperial "frontiers" ex-